



Zwei der drei geouteten Personen engagierten sich während Corona für die Gruppierung Mass-voll. Symbolfoto: Raphael Moser

# Drei Rechtsextremisten werden geoutet – Methode umstritten

**Junge Tat** Antifa-Aktivist:innen stellen drei junge Personen aus der Region Basel an den Pranger. Ist es der richtige Weg, um gegen Rechtsextremismus vorzugehen?

Nic Engel

«Wer Hass und Ausgrenzung unterstützt, darf nicht geschützt werden.» Das schreiben Linksaussenaktivisten auf Social Media – und begründen so das Outing von Mitgliedern der rechtsextremen Jungen Tat. «Outing» bedeutet das Zusammentragen und Veröffentlichen persönlicher Informationen. Zahlreiche Angehörige der Jungen Tat wurden so in den letzten Jahren an den Pranger gestellt.

Nun wurden drei Personen aus der Region Basel geoutet – nach den Informationen, die die antifaschistischen Aktivist:innen zusammengetragen haben, bewegen sie sich im Umfeld der Jungen Tat respektive gehören dieser sogar an. «20 Minuten» berichtete am Freitag über den Fall einer jungen Frau aus Basel.

## Bilder mit eindeutigen Posen und Parolen

Ihr Name inklusive anderer persönlicher Daten erschien auf einer Website, auf der in der Vergangenheit auch zahlreiche andere Rechtsextreme geoutet wurden. Auch auf verschiedenen Instagram-Kanälen sind die Informationen einzusehen: von ihr wie auch von ihren Gesinnungsfreunden. Nach Angaben der Antifa-Aktivist:innen nimmt die Frau «regelmässig an Veranstaltungen, Wanderungen und internen Stammtischen» der Jungen Tat teil und reiste an die «Remigration»-Demonstration der Identitären Bewegung in Wien vom letzten August, bei der Rechtsextreme aus ganz Europa zusammenkamen.

Auch die anderen zwei Geouteten, zwei junge Männer, waren gemäss Informationen der Antifa-Aktivist:innen an rechtsextremen Veranstaltungen anwesend, etwa

an Kampfsportanlässen. Offenbar bewegen sie sich auch im Umfeld einer in der Region aktiven rechten Kampfsportgruppe. So wie ihre Kollegin wohnten sie der Demonstration in Wien bei, wo sie wohl Kontakte zu deutschen und österreichischen Rechtsextremisten knüpften, wie die Antifa-Aktivist:innen schreiben.

Letztere legen dafür zahlreiche Belege vor – etwa Bilder, die die geouteten Personen bei Demonstrationen zeigen, mit eindeutigen Posen (White-Pride-Zeichen) oder T-Shirts mit einschlägigen Parolen. Einer der beiden liess sich mit dem umstrittenen AfD-Politiker Maximilian Krah für seinen Instagram-Kanal ablichten.

Zwei der drei waren zudem aktive Mitglieder der Gruppierung Mass-voll. Die junge Frau interviewte den bekannten Verschwörungstheoretiker Daniel Stricker, der junge Mann erschien in einer Ausgabe von dessen Stricker TV auf Youtube.

Von den drei Personen wurden Adresse, Handynummer und Arbeitgeber veröffentlicht. Aus Sicht des Datenschutzes und des Persönlichkeitsrechts ist das ein heikles Vorgehen. Die junge Frau arbeitet bei einer Versicherung und war dort gar in einem Testimonial-Video zu sehen, das ihr Arbeitgeber inzwischen vom

**«Öffentliches Labeln kann Ausgangspunkt dafür sein, sich noch stärker in der Szene zu engagieren.»**

Dirk Baier, Soziologe

Netz genommen hat. Einer der Geouteten ist im unteren Kader einer Grossbank tätig – also in einer Führungsposition. Von zahlreichen Usern in den sozialen Medien wurden die jeweiligen Arbeitgeber «getaggt» – also auf den Post aufmerksam gemacht. «Unternehmen tragen Verantwortung und müssen handeln, wenn Mitarbeitende offen Teil rechtsextremer Strukturen sind», schreiben die Antifa-Aktivist:innen.

## Wie sollte das Umfeld auf Radikalisierung reagieren?

Gegenüber «20 Minuten» möchte sich die Versicherung aus «Persönlichkeits- und Datenschutzgründen» nicht äussern. Der Arbeitgeber eines anderen Geouteten findet auf Social Media ähnliche Worte.

Soll das Outing die Rechtsextremen zur Einsicht bringen? «Niemand soll unwissentlich mit organisierten Neonazis im Verein aktiv sein, zur Schule gehen oder arbeiten müssen», begründen die Antifaschist:innen die Outings auf ihrer Seite. Die aufgelisteten Personen seien «nicht irgendwelche rechtsdenkenden Jugendlichen, sondern organisierte Neonazis».

Dirk Baier, der an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften lehrt, sieht das Outing dennoch kritisch: «Solch ein öffentliches Labeln kann Ausgangspunkt dafür sein, sich noch stärker in der Szene zu engagieren», so der Soziologe. «Man stelle sich beispielsweise vor, dass der Arbeitgeber eine Abmahnung oder Entlassung umsetzt, dass sich bisherige Freunde oder die Familie abwenden», sagt Baier. «Dann bleibt einer solchen Person ja nichts weiter als diese Szene, die ihr Halt gibt.» So könnten sich rechtsextreme Ansichten gar noch «verfestigen».

Wie das Umfeld reagieren sollte, hänge schliesslich davon ab, «wie extrem die Ansichten sind und ob sie wirklich Ausdruck eines gefestigten Weltbilds sind», meint Baier. Wenn Menschen bereits stärker in extremistischen Ansichten verhaftet seien, «darf man nicht blauäugig sein und denken, dass man sie mit einem Gespräch und Argumenten vom Gegenteil überzeugen kann». Bei einer «allmählichen Radikalisierung» sei anzuraten, in «Beziehung zu bleiben» – ebenso könne der Kontakt mit einer Extremismusberatungsstelle helfen.

Den Diskurs um einiges kritischer sieht der Historiker Damir Skenderovic, Professor für Zeitgeschichte an der Universität Freiburg. Einer seiner Forschungsschwerpunkte liegt auf der Geschichte der radikalen Rechten. Er findet, die Diskussion, ob ein Outing sinnvoll sei oder nicht, sei «müßig».

## Aufklärung ist von grosser Bedeutung

Im Fokus müsse ein anderes Thema stehen: «Seit Ende der 80er-Jahre und dem sogenannten «kleinen Frontenfrühling» tauchen rechtsextreme Gruppierungen immer wieder auf oder befinden sich gar im Aufwind.» Über ihre Ideologie und ihre Ansichten aufzuklären und zu informieren, sei von grosser Bedeutung, sagt Skenderovic.

«Dazu braucht es vertiefte Recherchen, die die Hintergründe und die Entwicklung der Bewegung aufzeigen, sowohl von den Medien als auch den Akteuren der Zivilgesellschaft.» Es reiche nicht aus, bei Einzelereignissen, wie etwa einem Outing, das Thema aufzugreifen. «Das könnte der Jungen Tat sogar in die Hände spielen – sie erhält so eine Plattform.»

# Kater sind auf Spenden angewiesen

**Tierschutzbund schlägt Alarm** Das Katzenheim Muttenz berichtet über finanzielle Nöte.

Der Tierschutzbund Basel Regional schlägt Alarm: «Die Zukunft bereitet Sorgen», schreibt er in einer Medienmitteilung. Seit Monaten kämpfe man «mit massiv rückläufigen Spenden» – ein Problem, das viele Tierschutzorganisationen betreffe.

Eine Institution, die unter der aktuellen Situation leidet, ist das Katzenheim in Muttenz, so der Tierschutzbund. Trotz eines strikten Finanzplans, bei dem jeder Rappen sorgfältig eingesetzt werde, reichten die Mittel nicht aus. «Weitere Sparmassnahmen sind unausweichlich, auch wenn der Verein alles daran setzt, nicht bei den Tieren zu sparen. Das Wohl der Tiere steht an erster Stelle, doch die Realität macht diese Haltung zunehmend schwerer», heisst es in der Mitteilung.

## «Sie weiterzugeben, wäre unverantwortlich»

Zurzeit läuft ein Crowdfunding für die schwer kranken Fundkatzen Santi, Sugo und Taco, die im Katzenheim untergekommen sind. Zusätzlich belastet wird die finanzielle Lage durch zahlreiche schwer kranke Katzen, die

aufgenommen werden mussten. «Viele litten unter unbehandelten Krankheiten oder jahrelanger Vernachlässigung. Sie einfach weiterzugeben, wäre unverantwortlich gewesen.»

Der Tierschutzbund macht darauf aufmerksam, dass er sich ausschliesslich über Spenden finanziere. «Ohne zusätzliche Hilfe drohen weitere Einsparungen, mit gravierenden Folgen für das direkte Wohl der Tiere.» Der Verein vermutet, dass der Tierschutz im Vergleich zu «Krisen, Kriegen und Umweltkatastrophen» bei Spenden oft den Kürzeren ziehe. Hinzu komme die allgemeine Teuerung, die das Spenden für viele Menschen erschwere.

Der Tierschutzbund appelliert an die Allgemeinheit: «Wir hoffen auf Verständnis und Solidarität von Privatpersonen, Firmen, Stiftungen und allen, denen das Wohl der Tiere am Herzen liegt.» Jede Spende helfe und sei wichtiger denn je.

Nic Engel

Spenden sind hier möglich: «Support TSB» an 488 (5 Fr. pro SMS)



Diese drei Kater sind schwer krank – die hohen Tierarztkosten können nur mit Spenden finanziert werden. Fotos: Tierschutzbund Basel Regional

# Eine Person nach Wohnungsbrand im Spital

**Matthäusstrasse** Gestern Morgen kurz vor 9 Uhr rückte die Feuerwehr zu einem Brand in einer Liegenschaft an der Matthäusstrasse aus. Das Feuer konnte rasch gelöscht werden, wie die Basler Staatsanwaltschaft mitteilt. Die Sanität der Rettung Basel-Stadt musste eine Person mit Verdacht auf Rauchgasvergiftung ins Spital bringen.

Ersten Ermittlungen zufolge war der Brand aus noch zu klärenden Gründen in einer Wohnung im dritten Obergeschoss ausgebrochen. Die Feuerwehrleute evakuierten die Liegenschaft vorübergehend. In der Wohnung entstand ein hoher Sachschaden; sie ist nicht mehr bewohnbar. Die Polizei ermittelt nun die genaue Brandursache. Während des Einsatzes war das betroffene Strassenstück gesperrt. (ith)

# Basler Zeitung

Gegründet 1842 (National Zeitung) und 1844 (Basler Nachrichten)

**Herausgeberin.** Tamedia Publikationen Deutschschweiz AG

**Leserschaft.** 82'000 (MACH-Basic 2024-2) Digital: 117'400 (Mediapulse Online Content Traffic Data, 02/23). Verbreitete Auflage: 29'880 Exemplare (WEMF 2024) Davon verkaufte Auflage ohne Replica: 27'229

**Abonnementspreise.** shop.bazonline.ch

**Verleger.** Pietro Supino

**Chefredaktion Tages-Anzeiger.** Raphaela Birrer (rbi), Chefredaktorin, Matthias Chapman, stv. Chefredaktor. Ueli Kägi (ukä), Andreas Kunz (aku).

**Redaktion.** Aeschenplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, redaktion@baz.ch, vorname.name@baz.ch

**Chefredaktor.** Marcel Rohr (mr)

**Chefredaktion.** Nina Jecker, Stv. (ni), Markus Wüest (mw), Laila Abdel'Al, Assistentin.

**Inserteaufgabe Print.** Tel. 044 248 40 30, E-Mail: inserteaufgabe@baz.ch

**Druck.** DZB Druckzentrum Bern AG, Zentweg 7, 3006 Bern

**Ombudsmann.** Ignaz Staub, Postfach 116, 6330 Cham 1, ombudsmann.tamedia@bluewin.ch

Ausführliches Impressum online oder in der BaZ-Freitags-Ausgabe